

Besonderheiten der Tierwelt



Inhalt

Fischotter und Elbebiber:	Seite 3	Schätze unseres Landkreises Gefahren und Schutzmaßnahmen Renaturierung des Polzowkanals - Barrierefreies Wasserwandern für Fische und Otter
Adler:	Seite 6	Fischadler - Seeadler - Schreiadler Rettung eines Fischadlerhorstes in Hennigsdorf
Karte:	Seite 8	Schutzgebiete im Landkreis Oberhavel
Amphibien und Reptilien:	Seite 10	Einige Seltenheiten haben bei uns noch ihren Platz
Zug der Kraniche:	Seite 11	Attraktion im Rhinluch Artenschutz durch Lebensraumschutz / EU-Vogelschutzgebiet „Rhin-Havelluch“
Störche:	Seite 12	In vielen Dörfern des Landkreises zu Hause Lebensraum Feuchtwiese Schutz durch Erhalt von Horststandorten Ein scheuer Waldbewohner: Der Schwarzstorch
Kobolde der Nacht:	Seite 14	Fledermäuse Fledermausschutz in Wald, Haus und Garten Ehemalige Kasernengebäude als Fledermausquartiere
Adressen:	Seite 16	Verbände, Vereine und Einrichtungen des Naturschutzes

Impressum



Herausgeber:	Landkreis Oberhavel, Adolf-Dechert-Straße 1, 16515 Oranienburg
Redaktion:	Fachdienst Naturschutz, Telefon: (0 33 01) 601 382 (Irmela Wübbe)
Satz/Gestaltung:	Öffentlichkeitsarbeit (Irina Schmidt)
Karte:	Landesvermessung und Geobasisinformationen Brandenburg, Landesumweltamt Brandenburg
Druck:	Mediabogen GbR, Berlin
Auflage:	1.300 · Dezember 2005

www.oberhavel.de

Wir danken allen Bildautoren für ihre Unterstützung.

Vorwort



Wälder, Seen, Feuchtwiesen und Wasserläufe: Der Landkreis Oberhavel bietet vielfältige Lebensräume für besondere Tier- und Pflanzenarten. Während Biber, Otter, Fischadler oder Kranich in vielen anderen Regionen Deutschlands bereits ausgestorben sind, kann man sie in unserer Region noch in ausreichender Zahl finden. Nicht zuletzt ist dies auch zunehmend für viele auswärtige Gäste ein Grund, unseren Landkreis zu besuchen.

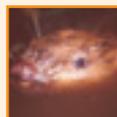
Die Anforderungen an die uns umgebende Kulturlandschaft sind vielfältig und können damit aber auch zu Konflikten führen.

Die Erhaltung der Lebensräume und ihrer charakteristischen Flora und Fauna ist eine wesentliche Aufgabe des Naturschutzes. Immer wieder neu ist der Natur- und Artenschutz als öffentlicher Belang gegen Vorhaben zum

Ausbau von Infrastruktur und andere bauliche Projekte abzuwägen. Die vorliegende Broschüre informiert über Gefahren für unsere seltenen Tiere sowie Maßnahmen zu ihrem Schutz und soll so Entscheidungsprozesse im Spannungsfeld von Mensch und Umwelt für Sie nachvollziehbarer machen.

Die vorgestellte Auswahl der Besonderheiten der Tierwelt in unserem Landkreis soll den Blick für die Vielfalt der Natur schärfen und das Interesse für den Natur- und Artenschutz wecken.

Vielleicht werden Sie sogar mit ein wenig Glück die eine oder andere seltene Tierart beobachten können, wenn Sie, kundig geworden durch unsere Broschüre, mit aufmerksamem Blick in Oberhavel unterwegs sind.



Fischotter und Elbebiber

Schätze unseres Landkreises

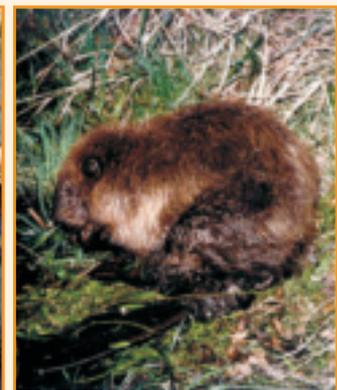
Diese beiden ufergebundenen Säugetiere zählen zu den Kostbarkeiten der Brandenburger Tierwelt, da sie vom Aussterben bedroht sind. Der Fischotter ist nach dem Dachs die größte einheimische Marderart. Er ist meist nachtaktiv und ein besonders guter Schwimmer und Taucher. Seine Nahrung - Fische, Krebse, Amphibien, Vögel, Säugetiere und Insekten - verzehrt er je nach Größe im Wasser oder an Land. Er beansprucht ausgedehnte Reviere in gewässerreichen Landschaften. Bei gutem Nahrungsangebot und vorhandenen Ruhezeiten hält er sich sogar in urbanen Bereichen von Oranienburg auf.



Fischotter (J. Teubner)



Charakteristische Fraßspuren des Bibers (K.-D. Lieske)



Elbebiber (M. Happatz)

Das größte europäische Nagetier, der heimische Elbebiber, ernährt sich von krautigen Pflanzen und - vor allem im Winter - von verschiedenen Baumarten, insbesondere von Pappeln und Weiden. Eine Biberfamilie besteht aus dem Elternpaar und zwei Generationen von Jungtieren. Ihr Revier erstreckt sich durchschnittlich über 1 km Fließgewässerlänge.

Eines der zur Zeit am dichtesten besiedelten Bibergebiete Brandenburgs ist die Obere Havel und deren Einzugsgebiet. Sowohl Biber als auch Otter halten sich bevorzugt havelaufwärts bis zu den Wentowseen, in den Tostichen zwischen Burgwall und Zehdenick und westlich Oranienburgs entlang dem Ruppiner Kanal bis zum Kremmener Luch auf.

Gefahren und Schutzmaßnahmen

Die größten Gefahren für Otter und Biber gehen vom Ausbau vieler Fließgewässer und von der Zerschneidung der Landschaft u. a. durch den Aus- und Neubau von Verkehrswegen aus. Brücken und Wehre an Fließgewässern müssen so konstruiert sein, dass die Tiere problemlos das Hindernis passieren können. Sonst sind sie gezwungen die Straße zu überqueren und können so leicht zu Verkehrsopfern werden.

Während sich noch vor 1990 beim Otter Reusen- und Verkehrsofder die Waage hielten, stieg die Zahl der durch Autoverkehr getöteten Tiere danach stark an. Neuerlich ist



Der Otter als Verkehrsofder (J. Teubner)



Fischotterpassage unter einer Straße entlang des Baumgrabens (K.-D. Lieske)

jedoch auch hier wieder ein Rückgang zu verzeichnen. Dies könnte nach Meinung von Fachleuten der Naturschutzstation Zippelsförde ein Hinweis darauf sein, dass erste Maßnahmen zum Schutz des Fischotters an Straßen wirken.

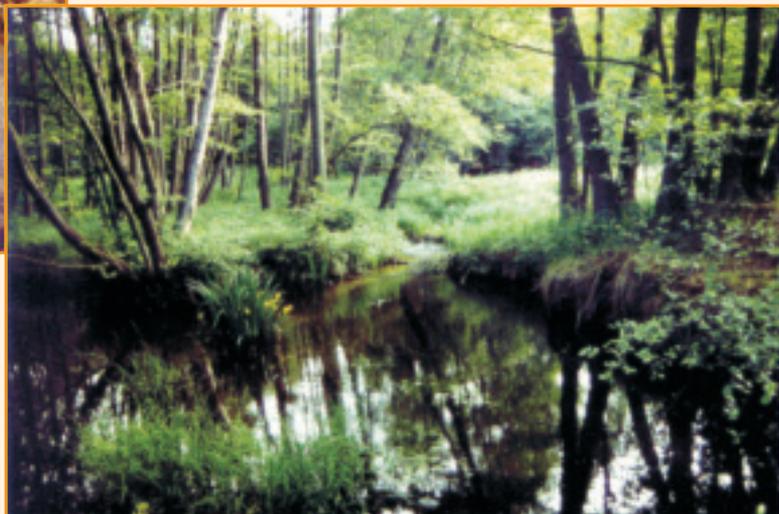
Zum Schutz des Otters wurden darüber hinaus in unserem Landkreis die Fischotterschongebiete Teschendorfer Graben und Kremmener Luch festgesetzt. Hier wird ein 100 m breiter Korridor beidseitig der Gewässer allein zum Schutz des Fischotters freigehalten (s. Karte S. 8).

Renaturierung des Polzowkanals: Barriere-freies Wasserwandern für Fische und Otter

Das Polzowfließ im Norden des Landkreises Oberhavel bietet einen Lebensraum für etliche Fischarten wie Flußbarsch, Aal, Hecht oder sogar den Steinbeißer. Auch das Bachneunauge soll hier schon gesehen worden sein. Seine Uferbereiche mit Erlenbruchwäldern und Feucht-



Naturferner Streckenabschnitt (K.-D. Lieske)



Naturnaher Bereich des Polzowkanals (K.-D. Lieske)

wiesen sind interessant für den Fischotter. Die meisten im und am Gewässer lebenden Tiere fühlen sich allerdings nur dann wohl, wenn sie ungehindert den Wasserlauf nutzen können und nicht beispielsweise durch abrupte Sohlabstürze oder zu enge Unterführungen blockiert werden. Mäander und Fließhindernisse wie Steine und Totholz ermöglichen der Wasserflora und -fauna vielfältige Lebens- und Rückzugsräume.

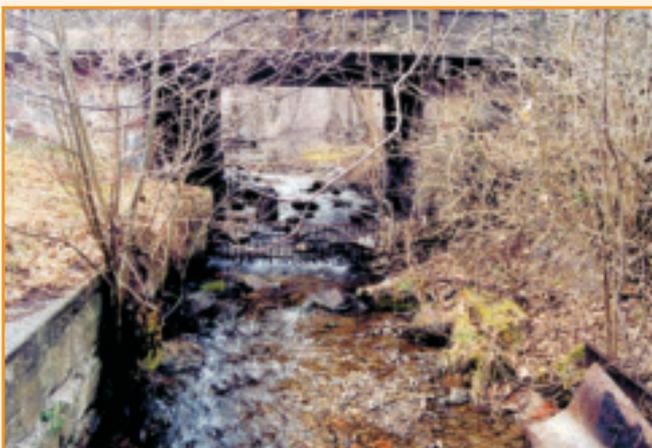
Durch die Renaturierung des Polzowfließes, das 1745 kanalisiert wurde, wird das Gewässer soweit wie möglich in seinen ursprünglichen geschlängelten Lauf rückverlegt. Auf Initiative der unteren Naturschutzbehörde und des Na-



Durchlass an der Menzer Mühle nach Sanierung und Renaturierung (S. Weiß)



Sohlabsturz Zernikower Mühle: für Fische nicht passierbar (K.-D. Lieske)



Enger vergitterter Durchlass an der Menzer Mühle: Hindernisse für Fische und Otter (K.-D. Lieske)

turschutzbundes (NABU) Gransee wurde dieses Naturschutzprojekt u. a. in Zusammenarbeit mit dem ABM-Träger Ökosolar und dem EU-Life-Projekt Stechlin seit vielen Jahren schrittweise, oft in kleinteiliger Handarbeit, umgesetzt.

An der Zernikower und der Menzer Mühle befanden sich so genannte Sohlabstürze mit treppenartigen Höhengsprüngen von bis zu einem Meter - für Fische und Otter unpassierbare Hindernisse. Diese Bereiche wurden mit einem gleitenden Gefälle versehen und durch den Einbau von Feldsteinen und Totholz einem Bachbett mit natürlicher abwechslungsreicher Fließdynamik nachempfunden. Die enge Tunnelpassage in Menz wurde umgebaut und aufgeweitet. Fische können nun entlang der Sohlgleiten auch bachaufwärts schwimmen und sich in strömungsarmen Bereichen ausruhen.

Während der Polzowkanal früher in den Wintermonaten oft komplett zugefroren war, gibt es jetzt auch offene Wasserstellen, wo der Fischotter noch Nahrung findet. Das 2004 erstellte Staubauwerk am Roofensee wurde gleich mit einem Umgehungsgerinne versehen. Durch all diese Maßnahmen können sich die Wassertiere nun auf der gesamten Strecke zwischen Roofensee und den Wentowseen ungehindert bewegen.

Und weil es auch von den Wentowseen über das Tornowfließ eine Verbindung zur Havel gibt, die noch durch das Wehr an der alten Mühle in Tornow unterbrochen ist, stellt sich hier die nächste Aufgabe, die die untere Naturschutzbehörde gemeinsam mit dem Naturschutzfonds Brandenburg in Angriff nehmen will.



Fischadler (D. Schmidt)

Adler

Fischadler

Als Kosmopolit ist der Fischadler wie kaum eine zweite Vogelart fast weltweit verbreitet. Durch Jagd, Umweltgifte (z. B. DDT) und Verlust seines Lebensraums wurde er in der Vergangenheit in Mitteleuropa allerdings fast ausgerottet. In Mecklenburg-Vorpommern und in Brandenburg, insbesondere in Oberhavel, befinden sich heute noch die bundesweit größten Vorkommen des Fischadlers. Nasse Wälder und Niederungen wie die Beetzer Heide, das Kremmener Luch und Waldgebiete westlich zwischen Kreuzbruch und Zehlendorf sind seine bevorzugten Lebensräume. Als Zugvogel erscheint er nach seiner Überwinterung südlich der Sahara meist im April und verabschiedet sich im August/September.

Fischadlerfreunde in vielen Bundesländern ja sogar in Europa schauen nach Brandenburg und hoffen auf Hilfe bei der Wiederbesiedlung in ihrer Region. So wurden im Jahr 2005 einige Nestlinge

des Fischadlers aus unserem Landkreis ausgehorstet, um sie in Andalusien (Südspanien) wieder anzusiedeln. Dies ist natürlich nur vor dem Hintergrund möglich, dass sich der Bestand in Brandenburg in den vergangenen 20 Jahren kontinuierlich positiv entwickelt hat.



Brutvorkommen des Fischadlers in Deutschland 2003 (nach Gedeon et al.2004):

□ Bundesländer

Anzahl Brutpaare



Fischadler (U. Albrecht)

Seeadler

Der Seeadler, größter Greifvogel des europäischen Kontinents, hat einen riesigen Aktionsradius von 6.000 - 10.000 ha in wald- und gewässerreicher Landschaft. Diese Bedingungen findet er bei uns noch im Norden und in der Mitte des Landkreises, wo seine hauptsächliche Nahrung Fische und Wasservögel reichlich vorhanden ist. Während der Seeadler Anfang des 20. Jahrhunderts als fast ausgerottet galt, beginnt sich der Bestand seit etwa 1990 langsam zu erholen. Von den bundesweit ca. 470 Brutpaaren sind etwa ein Viertel in Berlin-Brandenburg zu Hause. Der Seeadler gilt aber immer noch als „vom Aussterben bedroht“.



Seeadler (D. Haas)

Schreiadler

Der Schreiadler, der ebenfalls vom Aussterben bedroht ist, verdankt seinen Namen den klangvollen häufig im Brutgebiet zu hörenden „tjück“-Rufen. Seine Hauptnahrung besteht aus Kleinsäugetern bis zu einer Größe von Junghasen, aber auch aus Jungvögeln, Amphibien und Reptilien. Dabei betreibt der recht langbeinige Schreiadler häufig seine Jagd „zu Fuß“.

Wälder und die möglichst unzerschnittene Offenlandschaft mit feuchten Wiesen sind für den Schreiadler von Bedeutung. Die Ausweisung des Europäischen Vogelschutzgebietes „Obere Havelniederung“ trägt u. a. der Existenz des Schreiadlers mit ca. 8-10 Brutpaaren im Bereich der Granseer Platte Rechnung.

Hennigsdorf: Rettung eines Fischadlerhorstes



Fischadlerhorst auf einem Hochspannungsmast (P. Sömmer)

Natürlicherweise baut der Fischadler seinen Horst auf hohen, den Waldbestand überragenden Bäumen. Heute übernehmen häufig Stromleitungsmasten diese Funktion. Daher ist eine gute Zusammenarbeit zwischen Energieunternehmen, Naturschutzbehörden und ehrenamtlichen Naturschützern zur Bestandssicherung notwendig.

In Hennigsdorf beispielsweise musste eine alte Energiefreileitung demontiert werden. Durch den Erhalt eines Mastes konnte ein Fischadlerhorst erfolgreich gerettet werden.

Amphibien und Reptilien



Moorfrosch (I. Tetzlaff)



Kreuzotter (N. Schneeweiß)

Frösche, Eidechsen, Schlangen und Schildkröten gelten heute allgemein als hochgradig gefährdet. Hierfür sind vor allem Grundwasserabsenkungen und der Rückgang der Kleingewässer verantwortlich. Die Zerschneidung von Lebensräumen durch Trassen führt zu vielen Verkehrsoptionen. Der Artenrückgang heimischer Amphibien und Reptilien vollzieht sich weitgehend unbemerkt von der Öffentlichkeit.

Die besonders gefährdete Rotbauchunke hat im Altkreis Gransee jedoch noch eine individuenreiche Verbreitungsinsel innerhalb des Landes Brandenburg. Im Naturschutzgebiet (NSG) Haarenzacken führten Biotopsanierungen dazu, dass der Bestand an Rotbauchunken wieder zunahm.



Rotbauchunke (N. Schneeweiß)



Europäische Sumpfschildkröte - eine große Seltenheit (N. Schneeweiß)

Einige Seltenheiten haben bei uns noch ihren Platz



Glattnatter (N. Schneeweiß)

Darüber hinaus zählen u. a. Kammolch, Kreuz- und Wechselkröte sowie Gras- und Moorfrosch zu den besonders bedrohten Amphibienarten. Auch sie sind in unserem Landkreis in einigen wasserreichen Naturschutzgebieten noch zu finden.

Auch die äußerst seltene Europäische Sumpfschildkröte liebt eine wasserreiche Umgebung. Schon vor 100 Jahren zählte diese Art zu den Seltenheiten in Deutschland. Brandenburger Händler schickten ganze Pferdefuhrwerke voller Schildkröten als willkommene Fastenspeise nach Böhmen und Schlesien.

Die meisten anderen Reptilienarten wie Kreuzotter und Ringelnatter benötigen im Laufe des Jahres unterschiedliche, räumlich nah beieinander liegende Lebensräume. Dies sind neben Feuchtgebieten auch Feldraine und Waldränder. Für Glattnatter und Zauneidechse sind zusätzlich besonnte Flächen mit geringem Bewuchs (z. B. Feldsteine und Lesesteinhaufen) von großer Bedeutung.



Zauneidechse (N. Schneeweiß)



Der Zug der Kraniche

Attraktion im Rhinluch

Mit ihrem Erscheinungsbild und ihrem Verhalten haben Kraniche in vielen Teilen der Erde den Menschen immer fasziniert. Sie gelten als Vögel des Glücks, der Weisheit und der Wachsamkeit. Im Flug ist der Kranich an seinem langgestreckten Hals und den langgestreckten Beinen zu erkennen. Typisch ist auch die pfeilförmige Flugformation der Gruppen. Bevorzugte Brut- und Rastplätze liegen im Oberen Rhinluch und in der Region zwischen Gransee und Zehdenick. Hier ist die Mischung aus Wäldern und feuchten Offenlandschaften optimal.

Bis Ende Oktober sammeln sich die Kraniche u. a. auf einem großen Zugvogelrastplatz östlich von Gransee und nehmen mit dem Zuzug aus dem Osten in der Anzahl zu. Dann fliegen sie in ihrer eleganten Flugweise in Etappen

Richtung Südwesten. Bei starken Nachtfrosteinbrüchen bewältigen sie die Strecke bis in die südspanischen Winterquartiere sogar auch im Nonstopflug.

Obwohl der Kranich in Oberhavel noch relativ häufig anzutreffen ist, sind die weltweit vorkommenden Bestände mehr oder weniger vom Aussterben bedroht.

Daraus erwächst eine besondere Verantwortung für den Schutz der in Oberhavel vorhandenen Lebensräume.

Kranichpaar (K.-D. Lieske)



Die Lebensraumbedürfnisse des Kranichs sind ein gutes Beispiel dafür, dass der Schutz bestimmter Arten nur über den Erhalt seines Lebensraumes garantiert werden kann. Dies ist im Fall des Kranichs ein Mosaik aus Wäldern und Offenland, das von Flachwasserbereichen in Mooren, Röhrichten, Teichen oder Feldsöllen durchzogen ist.

Erforderlich ist eine Bewirtschaftung durch die Land- und Forstwirtschaft, die naturnahe Wälder erhält bzw. entwickelt und das Wasser in der Landschaft hält, damit Feuchtgebiete und Kleingewässer bewahrt bleiben.

Südwestlich von Kremmen reicht das Europäische Vogelschutzgebiet „Rhin-Havelluch“ in den Landkreis Oberhavel hinein. Auf dem bedeutendsten binnenländischen Kranichrastplatz Mitteleuropas wurden im Oktober 2005 über 40.000 Kraniche gezählt. Die Besonderheit dieser Vogelschutzgebiete liegt darin, dass es sich um großflächige und zusammenhängende Räume handelt, die dem unmittelbaren Schutz bestimmter gefährdeter Zug- und Brutvogelarten dienen.

Sie unterliegen einem so genannten Verschlechterungsverbot, d. h. ein baulicher Eingriff beispielsweise darf die Lebensbedingungen für die zu schützenden Vogelarten nicht negativ beeinflussen. Geplante Projekte sind daher hinsichtlich der Auswirkungen auf die Erhaltungsziele und die Schutzzwecke des Gebietes zu überprüfen.

Artenschutz durch Lebensraumschutz: EU-Vogelschutzgebiet „Rhin-Havelluch“

Die Rastvögel benötigen viel Energie, d. h. Futter für ihre langen Flüge. Daher bemüht sich die Naturschutzstation Rhinluch darum, mit den Landwirten vor Ort einvernehmlich Lösungen zu entwickeln, die Futtermöglichkeiten auf den Feldern zu erhalten und gleichzeitig die Schäden für die Landwirtschaft gering zu halten.

So sollen die gemähten Felder erst möglichst spät im Jahr umgebrochen und neu eingesät werden, da der Kranich auf den „Stoppelfeldern“ genügend Futter findet. Von der danach ausgebrachten frischen Wintersaat werden die Kraniche dann durch eine so genannte Ablenkfütterung abgehalten.



Kranichrast bei Rauschendorf (K.-D. Lieske)



Störche

Der Weißstorch – in vielen Dörfern Oberhavelns zu Hause



Weißstorch (T. Ryslavy)

Noch ist der Weißstorch eine für Brandenburg typische Art, die auch in unserem Landkreis in den letzten Jahren mit einer relativ konstanten Zahl an Brutpaaren anzutreffen war. Im Altkreis Gransee wurden in diesem Jahr 36 durch Paare besetzte Horste gezählt. Der Storch liebt

offenes Gelände (Feuchtgrünland) mit einzelnen Bäumen oder Baumgruppen und Sumpfgebiete. Diese Bedingungen sind bei uns beispielsweise im Kremmener Luch, im Raum Löwenberger Land und weiträumig um Gransee herum gegeben.



Niederungslandschaft zwischen Teschendorf und Nassenheide: ein Eldorado für Zugvögel (K.-D. Lieske)

Lebensraum Feuchtwiese

Nur in einem intakten Lebensraum ist auch die Nahrungsgrundlage des Weißstorches gesichert. Reiche Feuchtwiesen entwickeln sich bei extensiver Nutzung durch einmalige Mahd (außerhalb der Brutzeiten der Vögel) und mäßige Düngung zu botanisch reichhaltigen Biotopen. Sie dürfen nicht durch Erhöhung der Vorflut oder Drainungsmaßnahmen entwässert werden. Dann fühlen sich hier zum Beispiel Ringelnatter, Moorfrosch und Laubfrosch wohl, eine wichtige Nahrungsgrundlage für den Weißstorch.



Fledermäuse

Kobolde der Nacht



Rauhhaufledermaus (H.-W. Maternowski)

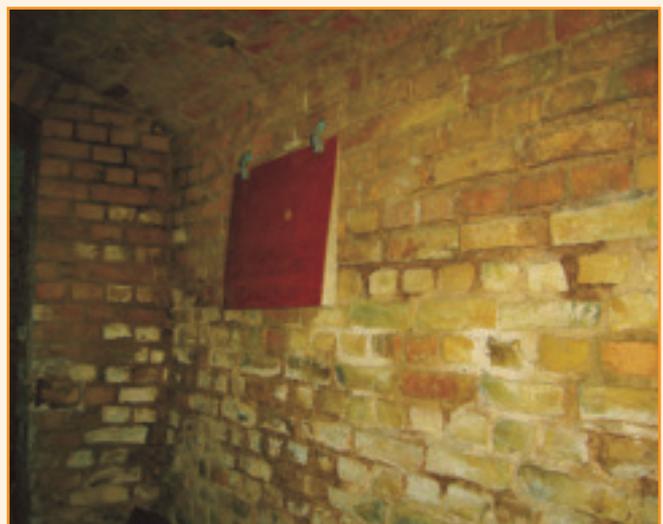
In alten Sagen und Märchen oft als finstere Monster beschrieben sind Fledermäuse faszinierende Säugetiere. Die Sinnes- und Flugleistungen dieser Nachtkobolde sind einzigartig. Sie „sehen“ auch mit ihren Ohren und orientieren sich nachts mit Hilfe des Echos ihrer eigenen Rufe.

Von den in der Bundesrepublik 21 vertretenen Arten findet man in Oberhavel 14 verschiedene Fledermausarten wie die Mopsfledermaus und das Große Mausohr. Viele davon sind mittlerweile vom Aussterben bedroht. Fledermäuse nutzen u. a. Wälder als Lebensraum und wohnen in Rissen und Höhlen alter oder abgestorbener Bäume. Häufig halten sich Fledermäuse auch in Kellergewölben von Bauruinen, in Dachstühlen oder in Totholzbeständen walddaher Gebiete auf. Ihre Sommerquartiere verlassen die Tiere im Herbst und suchen als Überwinterungsplätze z. B. Bunker oder Kellerräume auf, da sie keinen Frost vertragen. Auf ihren Wanderwegen zu den Winterquartieren, die bis zu 1000 km betragen können, treffen sich Fledermäuse häufig an Flüssen oder Seen. Hier versammeln sie sich mitunter zu über hundert Tieren, um sich zu paaren. Wenn sie dann im Frühjahr wieder zurückkommen und mit der Aufzucht der Jungen beginnen, sind sie nicht selten in Gärten anzutreffen. Da sie viele Insekten vertilgen, erweisen sie sich als wirksame Schädlingsbekämpfer.

Fledermausschutz in Wald, Haus und Garten

Die Fledermausquartiere sind naturschutzrechtlich geschützt. Um das Überleben der Fledermäuse auch in Zukunft sichern zu können, sind verschiedene Schutzmaßnahmen erforderlich. So kann das Belassen von Altholzinseln mit zum Teil stehendem Totholz im Wald einen wichtigen Beitrag zur Quartiersbildung leisten. Ebenso können Überwinterungsplätze geschaffen werden, indem Gebäudebrachen umgenutzt werden. Der Einsatz von Pestiziden im Obst- und Waldbau und die Nutzung von Holzschutzmitteln in den Sommerquartieren ist zu minimieren bzw. zu vermeiden.

Im eigenen Garten kann man Fledermäuse mit strukturreicher Vegetation aus heimischen Blumen, Sträuchern und Laubbäumen anlocken. Durch die vielen Insekten und Spinnen, die sich hier gerne aufhalten, haben die Fledermäuse ein optimales Nahrungsangebot.



Fledermausbrett als Unterschlupf in einem Kellerraum (R. Noster)

Ehemalige Kasernengebäude als Fledermausquartiere

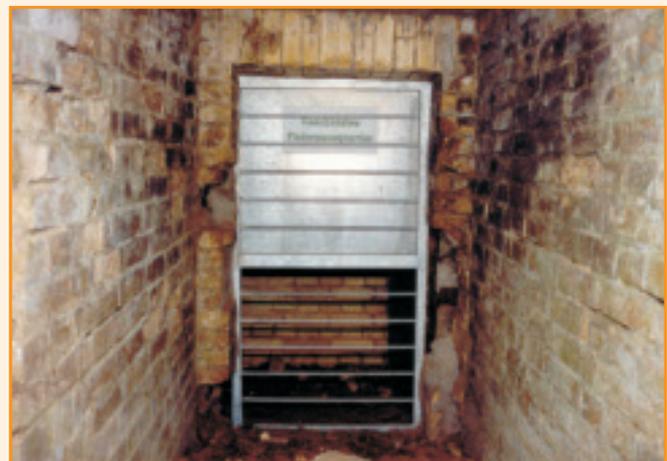


Garagen auf der militärischen Konversionsfläche Vogelsang –
jetzt Fledermausquartiere (H.-W. Maternowski)

Ein Beispiel für die Umnutzung alter Gebäude und Bunker als Fledermausquartiere ist der Rückbau der militärischen Konversionsfläche Vogelsang. Das etwa zwei Quadratkilometer große ehemalige russische Kasernengelände befindet sich seit 1995 in brandenburgischem Verwaltungsbesitz. In verschiedenen Gebäuden wurden u. a. die Mopsfledermaus, die Fransenfledermaus, die Zwergfledermaus und das Braune Langohr gefunden. Die Tiere halten sich dort einzeln oder in Gruppen auf, sowohl in Sommer- als auch in Winterquartieren. Es gibt dort sogar so genannte Wochenstuben, wo die Weibchen über einige Monate zwischen Juni und August ihre Jungen aufziehen.

Bereits vorhandene Fledermausquartiere und für die Fledermäuse wichtige Vegetationsstrukturen wie Altbaubestand, Totholz, Hecken und Ruderalflächen aber auch Kleingewässer sollen erhalten bleiben. Die Schaffung weiterer Winter- und Sommerquartiere ist geplant. Sommerquartiere müssen trocken sein, d. h. dass Dächer unter denen sich Quartiere befinden, regenundurchlässig instand gesetzt werden.

Durch das Abdecken bestehender Erdbunker mit einer etwa 80 cm dicken Bodenschicht kann eine weitgehende Frostfreiheit im Winter gewährleistet werden. In den Gebäudeinnenräumen sollen Fledermausbretter und Hohlblocksteine an den Wänden angebracht werden, um den Fledermäusen Unterschlupfmöglichkeiten zu bieten.



Geschütztes Fledermausquartier in
einem alten Bunker (H.-W. Maternowski)

Finanziert werden all die Maßnahmen aus Mitteln der so genannten Eingriffsregelung, die im Naturschutzgesetz verankert ist. Hiernach müssen alle durch größere Baumaßnahmen entstandenen Eingriffe ausgeglichen werden. Dies ist beispielsweise für die Flächenversiegelungen durch den Ausbau der Autobahnen A 10 und A 24 notwendig. Die Militärbrache Vogelsang dient dabei als Ökopool, in dem mit diesen Ausgleichsabgaben verschiedene Naturschutzmaßnahmen wie Entsigelungen, Aufforstungen und die Förderung besonderer Tierarten wie die Fledermäuse finanziert werden.

Naturschutzvereine und -einrichtungen

Naturpark Barnim
Herr Dr. Gärtner
Wandlitzer Chaussee 55
16321 Bernau
Tel: 03338/751761-0
www.grossschutzgebiete.brandenburg.de
np-barnim@lua.brandenburg.de

Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin
Dr. Eberhard Henne
Hoher Steinweg 5-6
16276 Angermünde
Tel: 03331/3654 - 0
www.schorfheide-chorin.de
br-schorfheide-chorin@lags.brandenburg.de

Naturpark Uckermärkische Seen
Herr Resch
Zehdenicker Straße 1
17279 Lychen
Tel: 039888/6453 - 0
www.grossschutzgebiete.brandenburg.de
np-uckermaerkische-seen@lua.brandenburg.de

Naturpark Stechlin-Ruppiner Land
Herr Dr. Schrupf
Friedensplatz 9
16775 Stechlin/ OT Menz
Tel: 033082/407-0
www.grossschutzgebiete.brandenburg.de
np-stechlin-ruppiner-land@lua.brandenburg.de

Naturschutzstation Zippelsförde
Herr Dr. Dolch
16827 Alt-Ruppiner
Tel: 033933/70816

Naturschutzstation Linum
Herr Dr. Schneeweiß
Nauener Straße 68
16833 Linum
Tel: 033922/90255

Förderverein
"Stechlin und Menzer Heide" e. V.
Herr Reinhard Dalchow
Kirchstraße 1
16775 Menz
Tel. 033082/50341

Natur Park Haus „Stechlin in Menz“
Kirchstraße 4
16775 Stechlin / OT Menz
Tel: 033082/51210
www.naturparkhaus.de
post@naturparkhaus.de

Waldschule „Briesetal“
Frau Witzel
Briese Nr. 13
16547 Birkenwerder
Tel: 03303/402262
www.waldschule-briesetal.de
Waldschule.briesetal@affrup.brandenburg.de

Schullandheim „Waldhof“
Herr Borkowski
Waldhofweg 1
16798 Zootzen
Tel: 033087/52885
www.waldhofzootzen.de
Schullandheim@waldhofzootzen.de

Naturschutzbund NABU Deutschland e.V.
www.nabu.de:

Regionalverband Gransee
Frau Silke Oldorff
Fürstenberger Straße 6
16775 Stechlin / OT Menz
Tel: 033082/51275

Kreisverband Oranienburg
Frau Steinert
Struweweg 1
16515 Oranienburg

Kreisgruppe Feldherpetologie/
Ichthyologie
Herr S. Weise
Am Waldrand 63
16761 Hennigsdorf

Kreisverband Oranienburg
Arbeitsgruppe Gebiets- und Artenschutz
Herr Nikolaus
Wiesengrund 86
16567 Mühlenbeck

Kreisfachgruppe Botanik
Herr Rupp
Dachsstraße 20
16565 Lehnitz;

Ortsgruppe Zühlsdorf
Frau Engelke
Wegener Straße 9
16515 Zühlsdorf

GRÜNE LIGA Oberhavel e. V.
c/o Jens Seiler
Marianne-Grunthal-Straße 18
16792 Zehdenick
Tel.: 03307 / 315391

c/o Norbert Wilke
Templiner Straße 8
16775 Gransee
Tel: 03306/27688

www.grueneliga.de
oberhavel@grueneliga.de

Mitgliedsgruppe der GRÜNEN LIGA e. V.
Eden - Gemeinnützige Obstbau-
Siedlung e. G.
c/o Gerhard Semper
Struweweg
16515 Oranienburg-Eden
Tel.(p): 03301/ 52 326
www.eden-eg.de

Natur in Oberhavel

erleben und bewahren



Besonderheiten der Tierwelt